

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

4. Oktoberausgabe
Nr. 43/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



Während der Berichtswahlversammlung der GO Mikrooptoelektronik

Foto: Knoblach

Bezirksparteiaktivtagung Berlin

Erfolgreiche Politik zum Wohle des Volkes

Horst Dohlus sprach zu aktuellen Fragen

„Wo ein Genosse ist, da ist die Partei!“ Das stand nicht nur programmatisch als Losung am 20. Oktober 1988 im Großen Saal des Palastes der Republik. Das zog sich durch Rede, Diskussion und Schlußwort auf der Tagung des Bezirksparteiaktivs Berlin.

Gemeinsam mit den Mitgliedern des Politbüros und Sekretären des Zentralkomitees der SED Genossen Horst Dohlus und Günter Schabowski, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, zogen die 4 000 Teilnehmer der Konferenz im Palast eine eindrucksvolle Bilanz des Erreichten. Sie erörterten aktuelle Fragen der Parteiarbeit bei der Realisierung der auf das Wohl des Volkes und die Sicherung des Friedens gerichteten Politik der Partei.

sich auch in den Berichtswahlversammlungen in unseren Grundorganisationen wider. Die Genossen schätzten oftmals selbstkritisch ein, daß noch nicht jeder Genosse mit dem notwendigen Verantwortungsbewußtsein an die Bewältigung der Aufgaben herangeht. Dabei hat ein Parteimitglied, das wurde auf der Aktivtagung erneut bekräftigt, gegenüber anderen Werktätigen keinerlei Vorrechte, außer – wenn man so will – das eine Privileg – dem Volk mit ganzer Kraft zu dienen.

Die schöpferische konstruktive Diskussion, in der zehn Genossen das Wort ergriffen, zeugte von der kämpferischen Entschlossenheit, die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED konsequent in die Tat umzusetzen.

In seinem Referat analysierte Horst Dohlus die Erfahrungen bei der Verwirklichung der grundlegenden Orientierungen Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären vom Februar 1988 und verallgemeinerte sie. Er konstatierte einen erfolgreichen Verlauf der Parteiwahlen; überall sei zu spüren, daß die Kampfkraft der Partei wächst, ihre führende Rolle gestärkt werde. In unserer Zeit würden an jeden Genossen hohe Anforderungen gestellt, betonte Horst Dohlus. Ein Genosse sei vor allem ein Kämpfer an der ideologischen Front. Kämpferisch und offensiv die Politik der Partei zu vertreten, zu erläutern und zu verwirklichen, sei seine Pflicht.

So ist das Leitmotiv „Wo ein Genosse ist, da ist die Partei!“ auch zu verstehen. Das spiegelte

In seinem Schlußwort betonte Günter Schabowski u. a.: Jeder Fortschritt in den tiefgreifenden Wandlungsprozessen unserer sozialistischen Gesellschaft, jeder politische, ökonomische und soziale Fortschritt zum Wohle des Volkes ist auf der zuverlässigen, sachkundigen und weitsichtigen Führung durch die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse gegründet. Führung durch die Partei – das ist auch das Vorbild an Einsatzbereitschaft, Leistung und Neuerertum.

Allseitige Planerfüllung sei und bleibe der unbestechliche Ausweis für die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit der Partei, für den Einfluß der Genossen in ihrem Arbeitskollektiv. Die Planziele allseitig zu sichern bedeute harte Arbeit, aber die Mühe lohne.

Verantwortung jedes Genossen nimmt zu

Am Freitag, dem 21. Oktober, wählten auch die Genossen der GO Mikrooptoelektronik ihre neue Parteileitung.

Erneut schenkten die Genossen Klaus Duckert als GO-Sekretär ihr Vertrauen. An der Versammlung nahm Genosse Werner Wend, Sekretär für Wirtschaftspolitik der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick, teil. Er hielt das Schlußwort. Genosse Duckert sprach im Rechenschaftsbericht über die vergangene Wahlperiode. Dazu ging er auf Fragen des innerparteilichen Lebens ein. Er formulierte, daß die Verantwortung eines jeden Genossen bei der Realisierung der gesellschaftlichen Aufgaben

zunimmt, das betrifft sowohl die Arbeit mit der Jugend als auch den unmittelbaren Einsatz am Arbeitsplatz.

Vor allem Genosse Muchow, Werkleiter Mikrooptoelektronik, sprach in seinem Diskussionsbeitrag diesen letzten Punkt an.

Trotz unkontinuierlicher Bereitstellung bestimmter Materialien in Quantität und Qualität wurde im Werk der Kampf um die allseitige Planerfüllung geführt. Im Werkteil Pankow wurden alle Planschulden bis Ende September aufgeholt und im Werkteil A die Lieferrückstände bei der VQC 10 beseitigt. Der weitere Abbau der Lieferrück-

stände ist die Hauptaufgabe des Werkes bis Jahresende. Außerdem wollen die Genossen und Kollegen vier Tage zusätzliche JWP zu diesem Zeitpunkt erwirtschaften.

Die Kollektive nehmen die gegenwärtige Plandiskussion zum Anlaß, detaillierte Aufgaben für das neue Jahr festzulegen.

Genosse Peter Lehmann, FDJ-GO-Sekretär, wies in seinem Diskussionsbeitrag auf weitere Aufgaben der Kommunisten bei der Realisierung der Jugendpolitik der Partei hin. Vor allem die Kandidatengewinnung mache Reserven in der politisch-ideologischen Arbeit deutlich.

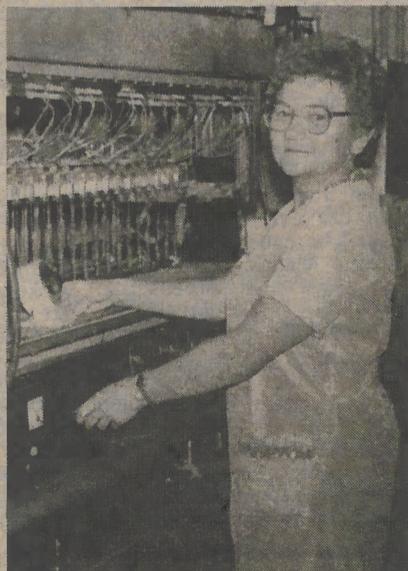
Zuverlässig und gewissenhaft

Christel Krause, RS 1

Kollegin Krause ist als Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Anne Frank“ in der Röhrenmontage von RS 1 als Montiererin tätig.

Sie ist als eine sehr zuverlässige und gewissenhafte Kollegin bekannt. Ihrer großen Einsatzbereitschaft und ihrer langjährigen Erfahrung bei der Montage von Baugruppen und Vorlaufarbeiten von Gasentladungs- und LL-Röhren ist es mit zu verdanken, daß der mechanische Ausfall auch 1988 weiter gesenkt werden konnte. Sie hat sich durch ihre jahrelange Tätigkeit auf diesem Gebiet ein hohes Wissen angeeignet. Ihre Arbeitsleistungen erbringt sie ständig in hoher Qualität und Quantität.

Kollegin Krause wurde als Qualitätsbeste des Monats September des Werkteiles Röhren ausgezeichnet.



Ausgezeichnet

In Würdigung hervorragender Verdienste beim Aufbau und bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR wurden verdiente Persönlichkeiten unseres Werkes mit hohen staatlichen Auszeichnungen geehrt:

„Vaterländischer Verdienstorden“ in
Bronze

Dr. Dietrich Morawski, Abteilungsleiter in E

Verdienstmedaille der DDR
Alexander Damp, GO-Sekretär C/R

Jt – Winterreisekontingent

Nun sind die Winterreisen da und die Reiseplätze entsprechend den Vormerkungen auf die einzelnen AFO/GO verteilt.

Jeder kann sich jetzt bei seinem Jt-Verantwortlichen erkundigen, welches konkrete Angebot vorliegt und inwieweit die eigenen Wunschvorstellungen durch dieses Angebot realisiert werden können.

Mit dem Ausfüllen der Reiseunterlagen kann dann der Reisevertrag sofort abgeschlossen

werden. Erinnern möchte ich aber, daß diejenigen, die einen Kontingentplatz erhielten, sich für mindestens ein Freundschaftstreffen im Jahr bereit erklären, die wir durch unseren Betrieb abzusichern haben. Es bleibt dafür aber nur wenig Zeit, denn uns stehen die Kontingentplätze nur bis zum 2. November zur Verfügung. Das heißt, ab 2. November kann von unserer Seite keiner der Reiseplätze mehr vergeben werden, und

Rücktritte sind nur noch donnerstags von 17 bis 18 Uhr in der Kreiskommission Jt möglich. Genauso aber kann ab Mitte November durchaus nach Restplätzen in der Kreiskommission Jt, Edisonstraße 45, gefragt werden.

Wir führen im betrieblichen Rahmen wieder eine Restplatzvergabe durch, und zwar treffen wir uns dazu im Klubraum des WF-Jugendklub Weißkopffstraße am 2. November von 14 bis 16.30 Uhr, um nach dem Verkaufsprinzip alle verbliebenen Reisen anzubieten. Dort können aber auch Fragen, die „Jugend-

tourist“ betreffen, gestellt werden, also sowohl aufnehmender als auch entsendender Reiseverkehr oder auch Besonderheiten beim Spezialreisen, die es natürlich auch im Winter gibt: Ski, Faching, z. B.

Auch möchte ich nochmals darauf verweisen, daß bis Ende des Jahres schon Anträge für den kommenden Sommer entgegenommen werden. In Kürze werden auch noch einmal alle Jt-Verantwortlichen aufgeführt, damit jeder weiß, an wen er sich mit Fragen richten kann. Viel Erfolg! Ralf Armbrust, Ltr. BK Jt

Paragrafen praktisch (Fortsetzung)

Unterstützung von Ehen mit drei Kindern

Ähnliche Unterstützungsleistungen wie für kinderreiche Familien und Alleinstehende mit drei Kindern wurden für Ehen mit drei Kindern in der Verordnung über die besondere Unterstützung für Ehen mit drei Kindern und deren DB (Gbl. 1984 I Nr. 16) festgelegt.

Das betrifft insbesondere Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnungslage, die gesundheitliche Betreuung, die bevorzugte Versorgung mit Krippen-, Kindergarten-, Kinderferienlager- und Urlaubsplätzen sowie finanzielle Zuwendungen und Preisermäßigungen.

Der Ehekredit

Seit 1972 schon kommen junge Eheleute in den Genuß des sogenannten Ehekredits. Die zur Zeit gültige Regelung stammt aus dem Jahre 1986. Es ist die Verordnung über die Gewährung von Krediten zu vergünstigten Bedingungen an junge Eheleute (Gbl. 1986 I Nr. 15). Als „junge Ehe“ gilt eine Ehe, die geschlossen wurde, bevor beide Ehepartner das 30. Lebensjahr vollendet haben. Einen Ehekredit erhalten aber auch Ersthelene, wenn nur einer der Partner das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet hat sowie Zweitehene, wenn beide das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Voraussetzung ist hier aber, daß von keinem von beiden in der ersten Ehe ein solcher Kredit in Anspruch genommen wurde.

Die Kredite werden zweckgebunden gewährt. Es gibt Kredite für die Wohnraumbeschaffung (zur Finanzierung von AWG-Anteilen bzw. zur Finanzierung des Eigenheimbaus) und zum Kauf von Gegenständen für die Wohnungsausstattung. Der Kredit für die Wohnungsausstattung kann unabhängig von einem Kredit für die Wohnraumbeschaffung in Anspruch genommen werden. Das heißt, wer in die AWG eintritt bzw. Eigenheimbauer, können zwei Kredite erhalten.

Der Kredit für die Wohnraumbeschaffung wird bis zu einem halben Jahr, der für die Woh-

nungsausstattung bis zu drei Jahren nach der Eheschließung gewährt. Die Höhe der jeweiligen Kredite beträgt einheitlich 7000 Mark. Sie sind zinslos.

Der AWG-Kredit ist innerhalb von 11 Jahren zurückzuzahlen und zwar in monatlichen Raten beginnend spätestens drei Jahre nach Kreditaufnahme.

Der Kredit für den Neubau oder die Erweiterung eines Eigenheimes ist eigentlich ein zinsloser Kreditanteil an dem Kredit, der sowieso gemäß der Eigenheim-Verordnung (Gbl. 1978 I Nr. 40) gewährt wird. Mit der Tilgung ist ebenfalls spätestens drei Jahre nach Kreditaufnahme zu beginnen. Ansonsten gelten für die Tilgung die in der Eigenheim-Verordnung genannten Bedingungen.

Mit der Tilgung des Kredites für die Wohnungsausstattung ist sofort nach Kreditaufnahme zu beginnen. Die Rückzahlung hat innerhalb von elf Jahren zu erfolgen. Für den Kauf von Einrichtungsgegenständen erhalten die Eheleute von der Sparkasse einen Kreditkaufbrief. Bis zur vollständigen Rückzahlung des Kredites erwirbt die Sparkasse an den gekauften Gegenständen ein sogenanntes besitzloses Pfandrecht. Dieses ist in § 448 des ZGB geregelt und besagt, daß die Gegenstände nur mit Einwilligung der Sparkasse verkauft werden dürfen. Das ist eine Sicherheit für die Sparkasse für den Fall der Nichtrückzahlung des Kredites. In diesem Falle könnte die Sparkasse die Herausgabe der Gegenstände verlangen und diese verkaufen, um so, zumindest zum Teil, zu ihrem Geld zu kommen.

Nun kann es aber passieren, daß die Eheleute den Kredit nicht in voller Höhe zurückzahlen müssen. Das trifft dann zu, wenn Kinder geboren werden. Für das erste Kind wird ein Krediterlaß in Höhe von 1000 Mark gewährt, für das zweite Kind werden weitere 1500 Mark erlassen und für das dritte Kind noch einmal 2500 Mark. Wer also drei Kinder hat, braucht nur 2000 Mark zurückzuzahlen.

Burkhard Eschenbach, Dipl.-Jurist

Spezialgerät für Dolmetscher

„Scheptalo“ (von dem russischem Wort „scheptatj“, d. h. flüstern), so nannten die Konstrukteure des wissenschaftlichen Forschungsinstituts der Rigaer Produktionsvereinigung (für Elektronik) W E F den von ihnen entwickelten neuen Gerätekomplex einer Koffer-Übertragungsapparatur, mit der die Übersetzung des unterwegs gesprochenen Wortes geendet werden kann.

Die erste Serie dieser neuen Geräte lieferte (am 29. 9. 88) das Herstellerwerk WEF an den Besteller, das Moskauer Institut für Gesellschaftswissenschaften, aus.

Aufgabe dieser Neuentwicklung ist es, die Zugänglichkeit zu den Informationen einer Fremdsprache für einen Teil der Zuhörer unter den verschiedensten „Feld“-Bedingungen, d. h. unterwegs bei einer Begegnung, auf einer Beratung in jedem beliebigem Raum, bei einer Exkursion durch ein Werk, ein Museum oder durch eine Stadt zu gewährleisten.

Der Dolmetscher, der den Vortragenden oder Reiseführer weder stört noch dessen Darlegungen unterbricht, spricht die Worte seiner Sofortübersetzung nur flüsternd ins Mikrofon, die Technik aber verstärkt die Laute auf normale Hörbarkeit.

Diese Sofort-Übersetzung „unterwegs“ können gleichzeitig bis zu fünfzig Personen hören. Für jeden von ihnen ist ein Mini-Kopfhörer vorgesehen sowie ein winziges Steuerpult, durch das man die Lautstärke regulieren bzw. überhaupt abschalten kann. Der Dolmetscher benutzt ein über seiner Schulter hängendes Kästchen, das die Größe eines Fotoapparates hat. Der gesamte Gerätekomplex läßt sich in einem Diplomatenköfferchen unterbringen und wiegt 6,5 kg. Viele Betriebe, Hochschulen, Universitäten und andere Lehrinrichtungen usw. haben bereits diese Neuentwicklung im Rigaer Herstellerwerk WEF bestellt.

(TASS) Übersetzt: Eberhard Lohse, Erfurt

Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer Aktive Solidarität gegenüber jüdischen Arbeitern

Als junger Mensch interessierte mich der Sport, und so schloß ich mich bald nach der Schulentlassung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung an. In der Sportbewegung klärte man uns auch politisch über die Klassenverhältnisse in der Gesellschaft auf. Wir beteiligten uns an Demonstrationen, zu denen die Kommunistische Partei Deutschlands aufrief. Im Jahre 1931 bildeten junge Sportler eine Agitprop-Truppe „Fichte-Balalaika-Orchester“, zu der auch ich gehörte. Hier fanden sich Christen, Freidenker und Juden zusammen. Niemand fragte nach dem Glauben des einzelnen. Nach einem Jahr hatten von unserer Truppe vielleicht noch vier Mitglieder einen Arbeitsplatz; die anderen waren arbeitslos.

Mit Beginn der Hitler-Tyrannie im Jahre 1933 gingen wir in die Illegalität, tarnten uns als Wandergruppe. Wir verteilten Flugblätter vor Betrieben, in Häusern, schrieben auf Schreibmaschinen Matrizen für illegale Zellenzeitungen. Mit Verbot der Arbeiterpar-

teien und Massenorganisationen durch die Faschisten organisierten sich viele von uns in neu gegründeten Sportvereinen. Ich wurde Mitglied des „Deutschen Sportvereins 1933 e. V.“. Hier fanden sich Arbeitersportler zusammen, die aktiv gegen den Faschismus kämpften.

Mit der Nürnberger Gesetzgebung im Jahre 1938 wurde eine wüste Pogromhetze gegen jüdische Menschen entfacht.

Schon im Elternhaus zur Solidarität erzogen, war es selbstverständlich, diesen Menschen zu helfen. So legten wir für die jüdischen Hilfsarbeiter bei der Müllabfuhr, wenn sie in unser Haus kamen, eingewickelte belegte Brote auf den Treppenrand, die sie im Vorbeigehen vom Hof auf die Straße einsteckten.

In unserer Spieltruppe befand sich der Sportler Walter Lewy, der aus einer jüdischen Familie stammte. Bis zu seiner Verhaftung und Deportation nach Auschwitz im Jahre 1943 versorgten meine Eltern und

ich ihn mit Lebensmitteln. Er hatte den Beruf eines Ingenieurs erlernt und wurde 1932 erwerbslos. Um sich am Leben zu erhalten, stand er an Bahnhöfen mit einem Bauchladen und verkaufte Zigaretten. Er nahm auch sonst jede sich bietende Hilfsarbeit an. Als manche Juden zur Vorbereitung des faschistischen Krieges in die Rüstungsproduktion vermittelt wurden, sorgten wir für Arbeitskleidung aus unserer Garderobe, weil sie keine Berufsbekleidung erhielten.

Unter den Insassen im Konzentrationslager Auschwitz gab es hervorragende, klassenbewußte Menschen, die den Gedanken der Solidarität in die Tat umsetzten. Sie munterten immer wieder kranke, der Verzweiflung nahe und von schwerem Leid geprüfte Menschen auf, die Hoffnung nicht aufzugeben und sich untereinander zu helfen. Nur so konnte Walter Lewy die Hölle von Auschwitz überleben.

Elli Prüfer

Unterschiede

Wandzeitungen haben eine große Ausstrahlungskraft, sind Sprachrohr der Gewerkschaftsgruppe, wenn sie gepaart mit interessantem Bildmaterial persönliche Meinungsäußerungen bzw. kollektive Stellungnahmen zu wichtigen Fragen und Ereignissen beinhalten. Das gelingt einigen Kollektiven sehr gut, wie die angefertigten Wandzeitungen zum 39. Jahrestag der DDR, zum 35. Jahrestag der Kampfgruppen und zur Intensivierung zeigen. Leider zeigten sich aber auch bei der Auswertung des Wandzeitungswettbewerbs „Intensivierung“ große Niveauunterschiede.

So verstehen es die Kollektive

- „Fortschritt“, VT 4 (1. Platz)
- „Vietnam“, RS 4 (1. Platz)
- „Rosa Thälmann“, VL 33 (2. Platz)
- „Kontaktierung“, HSP 3 (2. Platz)
- „Salut“, RT 2 (3. Platz)
- „Angela Davis“, V (3. Platz)

mit der öffentlichen Abrechnung ihrer Wettbewerbsverpflichtungen ihre Leistungen vergleichbar darzustellen.

Wenn andere Kollektive dagegen nur Bildmaterial anhäufen, so sind diese Wandzeitungen wenig aussagekräftig über die eigentlichen Leistungen des Kollektivs.

Evelyn Golletz
Komm. Agit./Prop. der BGL



**WO EIN
GENOSSE IST,
DA IST
DIE PARTEI**

Die Partei ist für das Volk da! Parteiaktivtagung der SED im Palast der Republik

Weiter voran auf dem Kurs des XI. Parteitages Kernsätze aus Rede und Schlußwort

Worin zeichnet sich heute ein Genosse aus?

Vor allem dadurch, daß er sich für alles mitverantwortlich fühlt und bereit ist, stets sein Bestes für das Wohl des Volkes zu geben. Jeder Kommunist hat freiwillig sein Leben mit dem Leben der Partei verbunden.

Sein Handeln muß bestimmt sein: vom unerschütterlichen Vertrauen in die Politik des Zentralkomitees und festen klassenmäßigen Standpunkten in jeder Situation; vom kämpferischen Einsatz für den Sozialismus und seine Errungenschaften, gepaart mit dem leidenschaftlichen Eintreten für das Neue, für alle Belange der Menschen und für noch zu lösende Probleme und vom beispielgebenden Wirken für die allseitige Stärkung des sozialistischen Vaterlandes, für das Wohl des Volkes und für aktive internationale Solidarität.

Was politische Arbeit verlangt

Offensive politisch-ideologische Arbeit verlangt, stets überzeugende Argumente zu den Grundfragen unserer Zeit zu vermitteln, klassenmäßig auf Fragen zu reagieren, die sich aus veränderten inneren und äußeren Bedingungen ergeben, wie auch kämpferische Positionen zu den konkreten betrieblichen Problemen zu beziehen.

Offensive politisch-ideologische Arbeit verlangt, Erfolge zu organisieren und Zuversicht und Selbstvertrauen zu stärken, damit die Menschen spüren, daß die Politik der Partei real ist, den Interessen der Werktätigen dient und die Ergebnisse der Arbeit mit dem Wort der Partei übereinstimmen.

Offensive politisch-ideologische Arbeit heißt aber auch, Beispielhaftes schnell zu verbreiten und Hemmnisse rechtzeitig zu überwinden, den Werktätigen stets ein ungeschminktes Bild vom Stand der Dinge zu vermitteln und mit ihnen auch schwierige Probleme im Vorwärtsschreiten zu lösen, denn es ist die Eigenschaft von uns Kommunisten, der Wahrheit immer ins Auge zu sehen und Wege zur Veränderung von Unzulänglichkeiten zu beschreiten.

Delegiertenkonferenzen sollen Höhepunkte werden

1. Als schöpferische Arbeitsberatungen und konstruktive Erfahrungsaustausche sind die Delegiertenkonferenzen gut zu nutzen, um eine prinzipielle Wertung der Ergebnisse und Erfahrungen der Parteiwahlen in den Grundorganisationen vorzunehmen, die Vorschläge, Hinweise und Kritiken aus den Berichtswahlversammlungen gründlich auszuwerten.

Es kommt darauf an, die erforderlichen Schlußfolgerungen für die weitere Qualifizierung der eigenen Führungstätigkeit zu ziehen und alle Parteikollektive darauf einzustellen, im 40. Gründungsjahr der DDR hohe Leistungen zu ihrer weiteren allseitigen Stärkung zu vollbringen.

2. Die Konferenzen sollen sich mit der konkreten Vorbereitung der Kommunalwahlen und der Volksausprache zum 40. Jahrestag der DDR befassen und Maßnahmen beschließen, die einen weiteren Aufschwung der politisch-ideologischen Arbeit bewirken, neue Initiativen auslösen und mit der ganzen Kraft der Partei, der Massenorganisationen und der staatlichen Leiter die Offensive der Ideen des Sozialismus und des Friedens in Wort und Tat verstärkt weiterführen.

3. Die Delegiertenkonferenzen sollen mit gebotener Gründlichkeit die Ergebnisse, Erfahrungen und Lehren der Plandurchführung 1988 und der Plandiskussion für 1989 analysieren und die erforderlichen Maßnahmen für die Sicherung einer größeren Stabilität und Kontinuität im Plangeschehen festlegen.

Eine Hauptfrage ist dabei, in den Partei- und Arbeitskollektiven, in den Massenorganisationen und insbesondere bei allen Leitern eine optimistische, kämpferische Atmosphäre zu schaffen, in der jeder an seinem Platz seine Verantwortung für die Durchführung der Beschlüsse der Partei wahrnimmt.

Allseitige Planerfüllung

Allseitige Planerfüllung ist und bleibt der unbestechliche Ausweis für die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit der Partei, für den Einfluß der Genossen in ihren Arbeitskollektiven. Die Planziele allseitig zu sichern war nie und ist auch heute alles andere als ein Spaziergang. Das bedeutet harte Arbeit, aber sie lohnt die Mühe, wenn wir auf die nahezu vier Jahrzehnte unseres erfolgreichen Weges zurückblicken. Auf einer stabilen und dynamischen Ökonomie gründen sich die politische Stabilität unserer Volksmacht, die soziale Sicherheit für alle in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat und das internationale Gewicht und Ansehen unserer Republik. Das ist eine Grunderkenntnis, die unsere 40jährige Geschichte vermittelt. Auf einer solchen Einsicht und Erfahrung der Werktätigen beruht die gute Leistungsentwicklung vieler Berliner Betriebe.

– Erfüllter Plan heißt abgesetzte Produktion, sortimentsgerecht, termintreu und in höchster Qualität.

– Stets die Schlüsseltechnologien, die Mikroelektronik und flexible Automatisierung im Blick haben, um sich im internationalen Konkurrenzkampf nicht den Schneid abkaufen zu lassen.

– Eine straffe, unbestechlich an hohen Maßstäben orientierte, auf Spitzenerzeugnisse zielende Leitung, angefangen von der Forschung und Entwicklung bis zur Realisierung und Anwendung der Erzeugnisse.

– Enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, um in wissenschaftlich-technischer und Produktionskooperation maximalen Effektivitätsgewinn für den Sozialismus zu erreichen.

Nur mit einem erfüllten Plan 1988 erlangen wir die Sprungkraft für die Bewältigung der Ziele des kommenden Jahres. Mit der Direktive zur Plandiskussion ist die Aufgabe gestellt, überall anspruchsvolle und reale Pläne für 1989 auszuarbeiten.

Sich heute mit niedrigen, bequemen Planzielen zu begnügen hieße, sich selbst auf der Tasche zu liegen, für die Unbequemlichkeiten von morgen zu sorgen. Das gilt auch für unser aller Warenkorb.

Meinungen * Schlußfolgerungen Jeder Kommunist – aktiver Gestalter des Sozialismus

In den Betrieben und Institutionen sind bis zu den Grundorganisationen die Parteiwahlen im wesentlichen abgeschlossen. So auch in unserem Betrieb.

Die Zeit für eine erste Bilanz, für das Austauschen von Erfahrungen, für Schlußfolgerungen ist gekommen. Genau unter diesem Motto stand die Bezirksparteivtagung am 20. Oktober dieses Jahres im Palast der Republik, auf der Genosse Horst Dohlus referierte.

Die Aktivtagung war gekennzeichnet von einer aufgeschlossenen Atmosphäre, von einem konstruktiven Herangehen an die Aufgaben zur weiteren Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages.

Die in den Diskussionsbeiträgen der Genossen aus den verschiedensten Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens, ob Produktionsbetrieb, Handelseinrichtung, Wohnungsverwaltung oder Reichsbahn, dargelegten Probleme, die auch Fragen, die uns täglich ärgern, nicht ausparten, zeigten einmütig, daß die Genossen in den jeweiligen Verantwortungsbereichen an der Spitze bei der Lösung der Aufgaben stehen. Das ist auch die Antwort auf die Frage, worin sich heute ein Genosse auszeichnet.

Genosse Horst Dohlus dazu: „Vor allem dadurch, daß er sich für alles mitverantwortlich fühlt und bereit ist, stets sein Bestes für das Wohl des Volkes zu geben. Jeder Kommunist hat freiwillig sein Leben mit dem Leben der Partei verbunden.“

Beifall fand auch die Bemerkung, daß zugunsten der unmittelbaren Arbeit mit den Menschen weniger „unnützes Papier“ und „weniger ineffektive Beratungen“ von Vorteil wären.

Im Schlußwort des Genossen Günter Schabowski halte ich die Bemerkung von großer Wichtigkeit, daß ein Kommunist „weder Zaungast noch Trittbrettfahrer, sondern aktiver Gestalter des Sozialismus“ sein muß.

Von den Orientierungen in der Rede des Gen. Dohlus und im Schlußwort des Gen. Schabowski zur weiteren Arbeit in den Parteigruppen, in den APO und GO werden auch wir uns in der zukünftigen Arbeit nach den Parteiwahlen leiten lassen. Die Wahlberichtsversammlungen im Verantwortungsbereich der Grundorganisation Ökonomie haben das deutlich gemacht. Unsere Genossen fühlen sich mitverantwortlich bei der Lösung der Aufgaben zur Planerfüllung 1988.

A. Hermslein
GO-Ö

Das Wort in die Tat umsetzen

An der Aktivtagung nahmen 4 000 Parteiaktivisten Berlins teil, zu denen auch ich als APO-Sekretär der APO-Röhren gehörte.

In seinem Referat wertete Genosse Dohlus die Hauptergebnisse der Berichtswahlversamm-

pflichtungen auf der Basis hoher arbeitstäglich Leistungen zu erfüllen.

Die Parteiaktivtagung hat gezeigt, daß die Genossen der APO Röhre den neuen Anforderungen gerecht werden. So wurde auf der APO-Berichtswahlversammlung am 26. September 1988 eine Entschließung bestätigt, in der sich die Kommunisten der APO Röhre an die Spitze ihrer Arbeitskollektive stellen bei der Realisierung der allseitigen Planerfüllung 1988, der Wettbewerbsverpflichtungen der sozialistischen Kollektive 1988 und bei der Erschließung weiterer Reserven zum Abbau des ungedeckten Bedarfs in der Plandiskussion für das Planjahr 1989. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind die Anforderungen an die Genossen im Detail formuliert. In den kommenden Wochen muß jeder Genosse unserer APO unter Beweis stellen, wie er es versteht, sein Wort in die Tat umzusetzen.

Renate Schmidt
APO-Röhren

Unser Standpunkt

lungen, die in den Parteigruppen, APO und GO durchgeführt wurden, aus. Die Parteiwahlen sind ein Abschnitt initiativreicher Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED. Dabei nimmt die politische Verantwortung für die ökonomischen Aufgaben ständig zu. Es steht der Anspruch an uns Genossen, die Politik der Partei, wie sie in der Hauptaufgabe beschlossen wurde, den Werktätigen überzeugend zu erklären und gemeinsam mit ihnen die Planaufgaben und Wettbewerbs-

Eine Miss-Wahl ohne Laufsteg und Make-up

An den vollautomatischen Drahtbondern VADB 2 und 7 der Abteilung AB 1 in Lichtenberg Nordost herrschte am Vormittag des 12. Oktober Hochbetrieb. Einrichter und Technologen überprüften noch einmal die Anlagen, mit Trägerstreifen bestückte Magazine wurden bereitgestellt.

Es war die Aufregung vor dem großen Auftritt, denn schon wenig später sollte hier die weibliche Drahtbond-Elite der DDR antreten, um im 9. praktischen Leistungsvergleich des Kombinat Mikroelektronik die Beste der besten Drahtbonderinnen zu ermitteln.

Gewissermaßen eine Miss-Wahl ganz besonderer Art, der sich die sechs jungen Damen aus Erfurt, Ruhla, Neuhaus, Frankfurt, Berlin und Dresden stellten. Doch nicht auf lange Beine, perfektes Make-up und Grazie kam es hier an, sondern auf Perfektion am Bonder; nicht optisch Beeindruckendes war gefragt, sondern optoelektronisch Beispielhaftes. Zweifellos mußte man also auch hier Klasse beweisen. Ein Wissenstest stand am Anfang, dann kam die Praxis, dann die große Entscheidung.

Wer also auf diesem technologischen „Laufsteg“ bestehen wollte, der mußte in punkto Qualifizierung, Quantität und Qualität schon etwas bieten, das sich tatsächlich sehen lassen kann.

Daß es ihr Metier ist, war un schwer zu erkennen. Ruhig und



Mit Rat und Tat stand Simone Janda aus dem WF den Bonderinnen im Leistungsvergleich zur Seite. Christina Scherwinski und Technologe Jens Trittel vom Ruhlaer Uhrenwerk wissen zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß sie der DDR-Besten über die Schulter schauen.

gelassen stellten sie den VADB optimal ein, brachten die Magazine in Position und los ging's. 5 000 Drahtbrücken mußten insgesamt gefertigt werden und das in der möglichst kürzesten Zeit und besten Qualität. Über ein Mikroskop überwachten sie die Anlage, die unter einem gleich-

mäßigen Ticken Chip für Chip durch einen haarfeinen Golddraht mit dem Träger verband. Riß der Draht, so mußte dieser schnell wieder eingefädelt werden, um die unproduktive Zeit so gering wie nur möglich zu halten.

Jede einzelne der Elektronikfacharbeiterinnen beherrscht den Bonder aus dem Effeff. Es ist der gleiche Typ wie im eigenen Betrieb. Verschieden sind nur die bearbeiteten Bauelemente – Schaltkreise sind es in Ruhla, Erfurt oder Frankfurt, Leistungs-transistoren in Neuhaus. In LIno mußten nun von allen LEDs gebondet werden.

Birgit Heilbeck aus dem Mikroelektronikbetrieb „Anna Seghers“ in Neuhaus war nach dem Wissenstest die Favoritin. Ihren Bonder schaltete sie nach 95 Minuten ab – „geschafft!“. Sie startete als vierte und erreichte nach der Uhrenwerkerin Christina Scherwinski die zweitbeste Zeit.

Später wurde sie auf Platz vier verwiesen, denn die Erfurterin Sylvia Pucher und Simone Janda aus dem WF holten kräftig auf. Nun stand nur noch die Qualitätsbewertung aus, die aber noch so manch gute Leistung kippen konnte.

Eindeutig lagen hier die Frankfurterin Jaqueline Rosenzweig und Simone Janda vorn. Beide erreichten mit jeweils einem Fehleranteil von 1,5 Prozent den ersten Rang. Birgit Heilbeck und Christina Scherwinski landeten mit 3,1 bzw. 5,9 Prozent auf Platz fünf und sechs. Die endgültige Entscheidung fiel jedoch erst am folgenden Tag, an dem dann auch alle Ruhe und Gelassenheit verfliegen war.

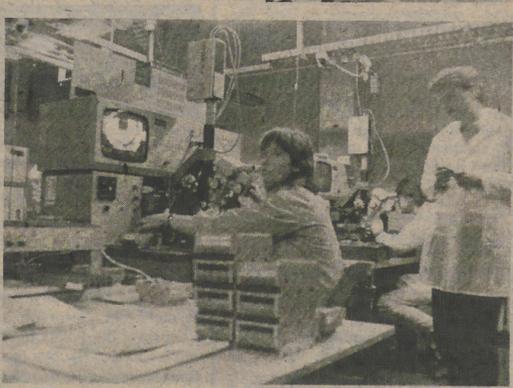
Wer wird die Bondkönigin 1988? war die nervenaufreibende Frage bis endlich die Wahl getroffen wurde: Mit 20 Punkten Vorsprung siegte Simone Janda am VADB 7 – die Nr. 1 in der DDR.

Text und Fotos: Jochen Knobloch



Birgit Heilbeck vom VEB Mikroelektronik „Anna Seghers“ Neuhaus.

Die Drahtbondelite kam nach Berlin. Sylvia Pucher (rechts) aus dem VEB Mikroelektronik „Karl Marx“ Erfurt belegte im Leistungsvergleich den zweiten Platz. Mit Rang fünf mußte sich dagegen Gesine Priemer (unten) aus Dresden begnügen. Sie erreichte aber dennoch eine Fehlerquote von 1,9 Prozent. Das durchschnittliche Schichtergebnis liegt in AB 1 bei dieser Bauelementegruppe bei vier Prozent.



Simone Janda startete im 9. praktischen Leistungsvergleich des Kombinat Mikroelektronik als WF-Vertreterin. In der Jugendbrigade „Georg Kessler“ des Werkteils Anzeigebauelemente erreichte sie gemeinsam mit Andre Heinitz kontinuierlich die besten Drahtbondergebnisse. Als weibliche Nr. 1 ging jedoch nur sie ins Rennen

Dennoch wurdest du als WF-Beste für den Wettbewerb nominiert.

Es kam, als ich im April '88 zu „Georg Kessler“ kam. Wieder wurde ich an den Bonder gesetzt und plötzlich lief es. Keine Ahnung, warum.

Im Wettkampf mit den fünf Bonderinnen hattest du den Posten nach 94 Minuten gebondet und das bei einer Fehlerquote von 1,5 Prozent. War das auch schon ein plötzliches Resultat?

Nein. Seit meinem zweiten Start habe ich immer über hundert Prozent geschafft und bis auf einen Monat auch immer die höchste Qualitätsstufe.

Mir fiel auf, daß du deinen „Konkurrentinnen“ oft mit Rat und Tat geholfen hast. Warum?

Weil ich das nicht anders kenne. In unserer Brigade steht täglich die Mehrmaschinenbedienung auf dem Programm. Die wäre nicht machbar, würden wir uns nicht gegenseitig helfen. Im Leistungsvergleich dachte ich nicht immer nur an die Platzierung.

Und doch bist du – siehst man die Teilnehmerin des Zentrums der Mikroelektronik Dresden als Zeiss-Vertreterin – die Nummer eins der DDR in Sachen Drahtbonden. Dazu unseren herzlichen Glückwunsch.

Mit der Nummer eins im Gespräch: Simone Janda, AB 1

Simone, für dich war der Leistungsvergleich im Drahtbonden ein Heimspiel. Konnte man mit diesem Vorteil rechnen? Sicher kenne ich meine Anlage. Ich wußte aber nichts von den anderen Mädchen. Es waren die jeweils Besten ihrer Betriebe.

Kam der Sieg also doch überraschend.

Total. Als ich vor drei Jahren in der Jugendbrigade „Karl Pokern“ anfang, war ich das schwarze Schaf am Drahtbonder. Schließlich bekam ich eine andere Arbeit, weil ich fürs Bonder nicht mehr tragbar war.

Chipfabrik vorfristig übergeben



Ein großer Tag war der 6. Oktober für die über 3 000 Werktätigen unseres Kombinatbetriebes im VEB Mikroelektronik „Karl Liebknecht“ Stahnsdorf. Zwei Monate vorfristig begann die Dauerbetrieb der Chip-Produktion für Multiplaxietransistoren auf Basis von 76 mm-Scheiben. Damit erfolgte die offizielle Inbetriebnahme der Chipfabrik für die Leistungselektronik der DDR. Günter Jahn, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam (Foto: 2. v. rechts) und unser stellvertretender Generaldirektor Genosse Jüngel durchtrennen

den gemeinsam das Band am Eingang der Chipfabrik. Bei ihrem Rundgang erfuhren sie von Anlagenführern, Einrichtern und Schichtleitern, daß „das Zyklus-Kollektiv nun darum ringt, die erkämpften Produktionspositionen zu stabilisieren und die Voraussetzungen für einen guten Plananlauf 1989 zu schaffen“.

Betriebsdirektor Helmut Kappelhoff sowie Parteisekretär Wolfgang Kunert informierten die Gäste u. a. darüber, daß noch in diesem Jahr 18 Prozent der gesamten industriellen Warenproduktion des Betriebes aus nun vollendeten Vorhaben entspringen. Durch die beschleunigte Überleitung leistungselektronischer Bauelemente der neuen Generation wird das Erzeugnisortiment von 7 auf 17 Grundtypen erweitert.

Die Bauelemente sichern hohe volkswirtschaftliche Effekte. Sie beeinflussen maßgeblich in Anlagen und Geräten, z. B. in Elektroantrieben, Waschmaschinen und Automatisierungsanlagen, den Stromverbrauch. Für den Anwender heißt das fast ein Drittel Energieeinsparung und für den Hersteller weniger Materialverbrauch, darunter Aluminium und Kupfer.

Genosse Jüngel dankte im Auftrage des Generaldirektors des KME für die hohen Leistungen aller Werktätigen und schloß darin die Bau- und Ausrüstungs- betriebe, die zur Verwirklichung des Investitionsvorhabens beitragen, zu dem auch umfangreiche Bauten der Medienversorgung sowie eine Küche und ein Speisesaal zählen, mit ein.

Detlef Jerisch



Wissenschaftspreis 1988 für Hybrid-Meßplatz-Entwicklung

Mit dem Wissenschaftspreis des Betriebsdirektors wurden im Verlauf der Intensivierungskonferenz unseres Betriebes am 15. Oktober die Kollegen Rainer Rill, Entwicklungsingenieur in der Abteilung TG 5, und Andreas Böttger, Konstrukteur in der Abteilung TG 6, ausgezeichnet.

Damit wurden auf Vorschlag der Betriebssektion der KDT die vorbildlichen, wissenschaftlich-technischen Lösungen beider Kollegen bei der Entwicklung eines Hybrid-Meßplatzes für spezielle Sensoren gewürdigt.

Es handelt sich dabei um eine hochwertige, technologische Spezialausrüstung, die erstmalig die rechnergestützte Durchführung einer außerordentlich hohen Anzahl von Messungen pro Meßzyklus und Bauelement bei extremen Temperaturen und unter extrem reinen Bedingungen ermöglicht.

Bei der Entwicklung wurden neue Werkstoffkombinationen



und Baugruppen, u. a. rausch- arme Vorverstärker, Infrarotstrahler, Chopper- und Fokussiersysteme erprobt und eingesetzt. Wichtige Baugruppen wurden mit Hilfe des im Fachdirektorat Technik vorhandenen CAD-Arbeitsplatzes, entwickelt und optimiert. Hervorzuheben sind außer-

dem die enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen des Fachdirektorates Forschung und Technologie sowie die Leistungen der sozialistischen Kollektive aus den Abteilungen TG 2, TG 5, TG 6 und TM 2.

Hans Waldhausen, Öffentlichkeitsarbeit BS-KDT

Engagement und Effekte gewürdigt

Für besondere Leistungen in der Erfindungs-, Neuerer- und Rationalisierungstätigkeit wurden während der Intensivierungskonferenz folgende Kollegen und Kollektive geehrt.

Wilfried Freiboth, VT 2. Er hat einen wesentlichen Anteil an der Rationalisierungsmaßnahme „Chipkleben der Bauelemente SP 211/VQ 120“.

Horst Szcsypior, HS, für seine sehr aktive und erfolgreiche Arbeit bei der Rationalisierung von Teilprozessen der Si-Halbleiterfertigung.

Joachim Engel, RL 1, erwarb sich besondere Verdienste bei der Entwicklung einer Konfektionierungstechnologie für Polarisatoren sowie bei der Überleitung eines für Konsumgüterindustrie wichtigen Bauelementes.

Elfried Liedtke, RS 4, erreichte in seiner 36jährigen Tätigkeit als Einrichter hohe Leistungen im Neuererwesen und zählt nach wie vor zu den aktiven Neuerern des Werkteils.

Klemenz Bretschneider, QMK. Auf der Grundlage seiner engagierten Arbeit konnten Konstruktionen erfolgen, die keine Entwicklungsaufgaben erforderlich machten und zur Erhöhung der Ausbeute und Kontinuität der Farbbildröhrenproduktion beitragen.

Frank Niemann, CER 21, entwickelte mit seinem Neuererkollektiv eine Technologie, die die Wiedergewinnung von speziellen Bauteilen der Bildröhre ermöglicht.

Heinz Wandelt, CT 1. Mit vorbildlichem Einsatz realisierte er die Mitwirkung der Produktionskollektive zur Minimierung des Arbeitszeitaufwandes durch WAO-Maßnahmen im Werk C.

Maria Schuchardt, ET 2. Als Planteilverantwortliche für die qualitativen Kennziffern des Planes Wissenschaft und Technik organisiert sie seit vielen Jahren mit hohem persönlichem Engagement die planwirksame Gestaltung der wissenschaftlich-technischen und Rationalisierungsmaßnahmen sowie der Qualitätsaufgaben.

Rolf Müller, ETZ 2. Durch seine Einsatzbereitschaft konnten Störungen an hochwertigen Anlagen und Umweltbelastungen beseitigt werden.

Frank Focke, IEW. Dank seiner persönlichen Einflußnahme und direkten Arbeit vor Ort bei der Absicherung der Ver- und Entsorgungprozesse für die Flachmaskenfertigung konnte der störungsfreie Verlauf des Umbaus der Flachmaskenfertigung mit gewährleistet werden.

Bernd Uelze, IP. Besondere Würdigung verdient sein Einsatz in Vorbereitung und Durchführung der Großreparatur in der Flachmaskenproduktion.

Rainer Lawrenz, TG. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung als EDV-Spezialist entstand ein Meßautomat, der gegenüber der bisherigen Handmessung eine Arbeitsproduktivitätssteigerung auf 1500 Prozent ermöglicht.

Heinz Gotthardt, TM 3, für seine Leistungen in der technologischen Arbeitsvorbereitung u. a. für die LED-Fließstrecke und die Schutzgas-Montagestrecke.

Klaus Ostwald, TF. Er erwarb sich vor allem große Verdienste bei der Lösung von Erosionsproblemen, für die er immer ein sachkundiger Partner ist. Joachim Bauer, SV. Er trug als

Bereichsleiter der Arbeiterversorgung entscheidend dazu bei, die Effektivität und Stabilität auf diesem Gebiet zu verbessern.

Monika Fehrmann, MV 1, und Ralf Theil, ÖP. Beide haben einen besonderen Anteil an der Planung des betrieblichen Reproduktionsprozesses und insbesondere der materiellen Absicherung im Sinne der Intensivierung.

WAO-Kollektiv HF. Durch die jahrelange kontinuierliche Arbeit konnte eine Effektivitätssteigerung in H erzielt werden. Hervorzuheben sind u. a. die Freisetzung von 13 Arbeitskräften im Sinne der Schwedter Initiative sowie die Ausbeutesteigerung im Zyklus I um zwei Prozent.

Kollektiv „Überleitung der automatischen Semi-Beschirmungslinie in die Produktion“. Innerhalb von vier Wochen konnte durch die beispielgebende Einsatzbereitschaft dieses Kollektivs die volle Verfügbarkeit dieser automatisierten Linie erreicht werden.

Kollektiv „Umbau einer Transfermaschine am Stabilisierungs-Ofen“. Damit ist es nun möglich, alle Typen von Schirmteilen in verschiedener Reihenfolge in jede Lage der dreietagigen Gehäuse per Roboter umzusetzen.

Kollektiv „Vorbereitung und Montage des Robotersystems für die Semi-Beschirmungslinie“. Es konnten insgesamt 36 Arbeitskräfte von schwerer körperlicher Arbeit befreit und davon 25 Kollegen absolut freigesetzt und die anderen für die Wartung, Instandhaltung und Überwachung der Anlagen gewonnen werden.

WAO-Kollektiv „AB“. Durch die Aktivitäten dieses Kollektivs konnten u. a. 1988 20 000 Stunden Arbeitszeit eingespart sowie die Ausbeute bei ESA-Bauelementen im Zyklus II gegenüber 1987 um durchschnittlich zwei Prozent erhöht werden.

report

die Jugendseite des WF-Senders

Standpunkt der ZFL

Unser Aufgebot ist ein Aufgebot der konkreten Mitarbeit.

IHR sollt uns Eure Probleme mitteilen und Erfahrungen darlegen und neue Ziele stecken.

WIR wollen mit Euch diskutieren, Euch helfen, die Verbundenheit zu unserem Vaterland weiter ausprägen und jeden einzelnen aktiv in die weitere Gestaltung unserer Gesellschaft mit einzu-beziehen. Wir müssen uns über einés Klarheit verschaffen:

Der Sozialismus ist so gut, wie wir ihn machen. Wer also organisiert unsere Erfolge, löst unsere Probleme? Nur wir selber können das!

Da helfen uns die Jugendlichen, die nur meckern sehr wenig. Diese müssen wir überzeugen, daß Ideen und Selbstbewußtsein, eine kritische und selbstkritische Betrachtung der Dinge nicht alles ist, sondern nur Taten und Vorschläge, wie man es besser machen kann, bringen unser Land voran.

Nur wenn wir gemeinsam über Eure Probleme reden und diskutieren, können wir helfen, sie zu lösen.

Vorschläge zur Diskussion

Ich möchte nur ein paar Themen ansprechen, die Euch zum Nachdenken und Diskutieren anregen sollen.

Das Pfingsttreffen ist ein wichtiges und großes Ereignis, trotzdem vertrete ich die Meinung, daß sich jetzt nicht alles nur um das Treffen drehen sollte!

Es kommt darauf an, im Vorfeld und natürlich auch im Nachfeld zu zeigen, in unserer Grundorganisation „Conrad Blenke“ ist etwas los. Aus vergangenen Zeiten wären da z. B. die Solitage am 28. September und 29. September, der Tag der Familie oder auch das Fußballturnier am 7. Oktober zu nennen. Die erwünschte Resonanz wurde leider nicht erreicht. Vielleicht wurde zu wenig Öffentlichkeitsarbeit geleistet oder die falsche Aufmachungsart gewählt. Alles möglich. Wir haben uns für die nächsten Veranstaltungen vorgenommen, wirkungsvollere Mittel zur breiten Veröffentlichung zu nutzen. Allerdings muß ich noch



mal sagen, es geht darum, mit Euch – für Euch Höhepunkte zu setzen, die genau ins „Herz“ treffen und keiner großen Werbung bedürfen, da ihr unmittelbar beteiligt seid. Ein Beispiel: Unser Jugendklub! Wir haben uns das Ziel gesteckt, unseren Jugendklub attraktiver zu machen. In letzter Zeit war es nicht immer einfach, jugendliche für ihn zu gewinnen. Nun wird er tapeziert, um den Saal anspruchsvoller zu gestalten und schon optisch eine gute Atmosphäre zu

erzeugen. Der Rest soll dann durch Veranstaltungen kommen. Einige Ideen zum Überlegen wä-



Gestalten wir unser Treffen gemeinsam

Das Neue an der Programmgestaltung ist, daß wir unser Pfingsttreffen auch mit unseren Ideen und Vorschlägen bereichern wollen. Alles, was im Leben der Jugend eine Rolle spielt, wird sich bei dem Treffen wiederfinden. Jeder wird da seine eigenen Vorstellungen haben zu dem Begriff Jugendleben. Die Interessengebiete sind also breitgefächert, und genau darum geht es. Wir wollen diese Interessen wissen, um mit Euch zu diskutieren, wie diese und jene Idee sich beim Pfingsttreffen wiederfinden läßt. Natürlich wird nicht jede Idee verwirklicht, auch das wird Euch sicher klar sein. Aber um ein vielseitiges und attraktives Programm zu bieten, brauchen wir eben auch Deine Idee, damit niemand sagen kann: „So habe ich mir das

ren z. B. ein Uraniavortrag über Bruce Springsteen, eine Gesprächsrunde zur Jugendkriminalität und Skinheads, ein Computerabend, ein Videoabend, Frühschoppen, eine Aerobicgruppe, wöchentlich einmal auch solche Themen wie Jugendliebe, junge Ehen, Sex und Erotik sollen ihren Platz finden.

Aber jetzt mal ehrlich, habt Ihr solche und andere Ideen nicht auch selber?

Ihr sollt Euch nicht verpflichtet fühlen, nein, wie schon gesagt, unser Angebot zur Mitarbeit steht, nun seid IHR dran!

„Pfingsttreffen der FDJ“

12. bis 15. Mai 1989

anläßlich des 40.

Jahrestages unserer DDR

Deine Ideen sind gefragt!



Sascha Grammelsdorff, Sekretär für nationale Höhepunkte

Politisches Grundanliegen

Das Pfingsttreffen der FDJ – 1989, ist ein Höhepunkt im „FDJ-Aufgebot DDR 40“. Unser Jugendverband, dessen Geschichte und Entwicklung nicht von der unseres Landes zu trennen ist, will seine enge Verbundenheit mit unserer Republik mit diesem Treffen zum Ausdruck bringen. Wir wollen Dankeschön sagen für die jugendorientierte und zukunftsweisende Politik unseres Staates.

Der gesamten Jugend, der Bevölkerung und auch dem Ausland, wollen wir zeigen, was die FDJ auf die Beine stellen kann.

Nicht zuletzt soll uns dieses Beisammensein auch helfen, den Optimismus für die tägliche Arbeit und für Aktivitäten im Jugendverband aufzufrischen.



Pfingsttreffen nicht vorgestellt“. Gestalten wir also unser Treffen gemeinsam, um auch gemeinsam fröhliche und einprägsame Tage zu erleben.

Eure Ideen sind gefragt! Meldet Euch bei uns!



Eröffnung FDJ =

Studienjahr 88/89

am Montag dem 9. 11. 88
um 15²² Uhr

im Kino UT mit dem Film

„zwei Deutsche“
Eintritt: „Frei“

•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

WF-Theatertag 1988

Der WF-Theatertag hat sich zu einer guten Tradition in unserem Betrieb entwickelt. Das kulturpolitische Ziel besteht vor allem darin, einer größeren Anzahl von Kollektiven, die kein Theaterrecht abgeschlossen haben, die Möglichkeit zu geben, mit interessierten Werkträgern den WF-Theatertag für einen kollektiven Theaterbesuch zu nutzen.

Ziel ist es ebenso, die verschiedenen Musik- und Sprechtheater unserer Hauptstadt vorzustellen.

Nach 11 Jahren (1977 haben wir dort den „Kaukasischen Kreidkreis“ gesehen) wurde der diesjährige WF-Theatertag wie-

der mit dem Berliner Ensemble vereinbart für Mittwoch, den 23. November 1988. Die Inszenierung „Zufällig eine Frau: Elisabeth“ von Dario Fo in der Regie von Manfred Weckwerth und der Musik von Günter Fischer bietet einen unterhaltsamen und vergnüglichen Theaterabend. Die von literarischen, historischen und szenischen Einfällen strötende Geschichte zeigt Elisabeth von England an zwei Tagen des Jahres 1601. Alternend-verwelkt, jedoch mit dem Anspruch und den komischen Bemühungen um die „jungfräuliche Königin“ empfindet sie bestimmte Vorgänge als direkte

Kritik an sich und ihrem Staatswesen. Die neue Erfindung Fernrohr, höchst scherzhaft Schönheitskuren, Meldungen über drohende Komplotte sind in dieser unglaublich-glaublichen Farce über Macht und Liebe, über Theater und Politik zu erleben.

In der Titelrolle Renate Richter, in weiteren Rollen Franziska Troegner, Peter Bause und Franz Viehmann.

Kartenbestellungen Telefon: 2050 BGL oder über die AGO Kulturfunktionäre.

Helga Bensch, Vorsitzende Kulturkommission der BGL

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball

Auch Auswärts sicherer Sieg

Bericht vom 9. Spieltag der 1. Kreisklasse, Staffel B

In einem „echten“ Auswärtsspiel gegen die 2. Mannschaft des Wohnungsbaukombinats – der Platz befindet sich in Petershagen, außerhalb Berlins – konnte unsere 1. Mannschaft ihre wachsende Stabilität nachweisen.

Jederzeit verdient, gewann die WF-Mannschaft mit Toren von Zander (verwandelter Foulschuss), Keilpflug und Otte mit 3:0 (bereits zur Pause stand es 1:0).

Diesmal stand offensichtlich auch die Abwehr stabiler und verteilte keine „Geschenke“, wie beim Spiel gegen Grün-Weiß Baumschulenweg. Im nächsten Spiel gegen Lok Erich Steinfurth

(auf dem WF-Sportplatz im Birkenwäldchen), einer Mannschaft, die wesentlich erfolgreicher in die neue Saison startete, gilt es, die neugewonnene Stabilität gegen einen der Favoriten in dieser Staffel nachzuweisen. Dabei kann nur ein Sieg zur Debatte stehen!

Die Aufstellung im Spiel gegen WBK II:

Tor: Geudert (IM 5)
Abwehr: Pagel (IM 2), Zander (Sportbüro), Meyer (IM 6)
Mittelfeld: Schmock, Werkmeister (IM 5), Lier (MT 1)
Angriff: Mersetzky (MT 1), Keilpflug (MT 1) Otte (HSE 3)

Wechsel: Krause (SI 2) für Meyer, Pätzold (IE 2) für Keilpflug

Die Reservemannschaft war spielfrei, da WBK II ohne Reserve spielt. Die WF-AK 32-Mannschaft hatte bei Dynamo Lichtenberg anzutreten. Leider waren nur 10 Sportfreunde zum Spiel erschienen; ein weiterer verletzte sich nach etwa 10 Minuten Spielzeit, so daß das Spiel im wesentlichen nun mit 9 Spielern bestritten wurde. Unter diesen Umständen zog sich die Mannschaft mit dem 1:4 noch relativ gut aus der Affäre.

Dr. K. Ellmer

Die 29. TTT-Saison beginnt

Die Auswertung der „Tischtennisturniere der Tausende“ in den vergangenen Jahren (Teilnehmer zur Anzahl der Beschäftigten im Betrieb) belegten wir WFLer immer „nur“ den zweiten Platz im Bezirk. Hinter den Kolleginnen und Kollegen des VEB KWO.

Ich denke, daß es nun an der Zeit wäre, eine höhere Beteiligung und die Spitze anzustreben und somit eine höhere Stufe im Volkssport Tischtennis zu erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir rufen Euch auf, an den AGO Meisterschaftsturnieren aktiv teilzunehmen und Euch dabei für alle anderen Ausscheidung zu qualifizieren. Teilnahmeberechtigt sind alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes für Fernsehlektronik und die in unserer BSG organisierten Sportfreunde, die nicht höher als Kreisklasse im Tischtennis spielen.

Altersklasseneinteilung

AK I	bis 11 Jahre
AK II	12 bis 13 Jahre
AK III	14 bis 16 Jahre
AK IV	17 bis 19 Jahre
AK V	19 bis 25 Jahre
AK VI	26 bis 36 Jahre
AK VII	37 bis 49 Jahre
AK VIII	ab 50 Jahre

Zur Durchführung der Turniere steht die WF-Turnhalle am Turm zur Verfügung.

Für die einzelnen AGO gelten folgende verbindlichen Termine:

AGO O/Q	4. 11. 88	11. 1. 89		
	9. 11. 88	12. 1. 89	Spfrd. Wöllert	Tel. 27 81
	11. 11. 88	13. 1. 89		
AGO C	14. 11. 88	16. 1. 89		
	15. 11. 88	17. 1. 89	Spfrd. Zellmer	Tel. 28 44
	16. 11. 88	18. 1. 89		
	17. 11. 88	19. 1. 89		
	18. 11. 88	25. 1. 89		
AGO J/T	23. 11. 88	20. 1. 89	Spfrd. Seperant	Tel. 35 00
	24. 11. 88	26. 1. 89	Spfrd. Hollaky	Tel. 25 62
	25. 11. 88			
AGO H/E	30. 11. 88	27. 1. 89	Spfrd. Hanniball	Tel. 29 83
	1. 12. 88	2. 2. 89	Spfrd. Marschner	Tel. 4 70 32 88
	2. 12. 88	3. 2. 89	Spfrd. Thom	Tel. 20 71

Schriftsteller im Gespräch

Vorgestellt: Peter Lorenz

Peter Lorenz wurde 1944 geboren.

Der Lehrer für Biologie und Chemie ist heute freiberuflich tätig und lebt in Erfurt.

1979 erhielt Peter Lorenz den Debütpreis des Ministeriums für Kultur.

Bisher erschienen:

1979 „Homunkuli“, Roman (Verlag Neues Leben)

1981 „Quarantäne im Kosmos“, Roman (Verlag Neues Leben)

1986 „Blinde Passagiere im Raum 100“, Roman (Mitteldeutscher Verlag)

1988 erscheint: „Aktion Erde“, ein Science-fiction-Roman im Mitteldeutschen Verlag, der auch im Mittelpunkt der Leserdiskussion am 8. November 1988 steht.

„Aktion Erde“

Seit Jahrhunderten ist die Erde nicht mehr bewohnbar ... Längst siedelt die Menschheit auf Raumschiffen und in fernen Galaxien. Nur einige, die Terraten, haben sich der Auswanderung nicht angeschlossen. In einen Berg begraben, versorgen sie sich seit Generationen notdürftig mit Energie, Sauerstoff und Lebensmitteln. Aufwendig hüten sie eine Genreserve von Pflanzen und Tieren, die eine Rekultivierung der Erde ermöglichen soll. Doch junge Terra-

ten wollen sich nicht mehr mit dem Warten auf eine ferne Zukunft begnügen.

Auf der Suche nach technischen Antiquitäten nähert sich die SOLARA III dem Planeten der Vorfahren. Der Zusammenstoß mit einem „Killersatelliten“ zwingt zur Landung.

Auf der Erdoberfläche jedoch vollzieht sich die Evolution einer neuen Lebensform. Grüne Walzen rollen, alles verschlingend, durch die Ödnis ...

Tage der Volkskunst im Palast der Republik

Vom 18. bis 20. November 1988 finden wieder Tage der Volkskunst im Palast der Republik statt.

Musikalische Grüße aus Schwerin, dem Bezirk der Seen und Wälder, überbringen zahlreiche Volkskunstkollektive und Gruppen u. a. aus Warin, Sukow, Hagenow. Unter dem Motto „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder“ werden in einer fröhlichen Liederrunde mecklenburgische Bräuche mit Faßreiter dem Berliner Publikum bekanntgemacht. Schweriner Mädchen machen Mode, hautnah und zum Anfassen. Während der „Modefete am Zippendorfer Strand“ stellen sie ihre selbst entworfenen und geschneiderten Modelle vor.

Zu „Kieken, Köpen, Mitmachen“ sind groß und klein eingeladen, den Bezirk näher kennenzulernen, so u. a. mit einem Aktions- und Solidaritätszentrum, der Bastelstraße für Kinder und Gauklerspielen für große und kleine Leute, einer Artistenparade, Tombola und Versteigerungen, Verkostung von Original-Bauernbrot.

Mit „Horrido und Weidmanns Heil“ wird jagdliches Brauchtum vorgestellt und zum großen Hallel geblasen.

Alles in allem ein umfangreiches Programm Freitag bis Sonntag, hier konnten wir nur einen kleinen Überblick der Veranstaltungen, geben. Für jeden ist etwas dabei. Ein Besuch der Tage der Volkskunst mit der ganzen Familie lohnt sich also.

Manfred Scheithauer



Manfred Scheithauer, Jahrgang 1936, ist über Jahrzehnte im bildnerischen Volkskunstschaffen des Bezirkes Schwerin aktiv. 1972 schloß er die Spezialschule für Zirkelleiter im bildnerischen Volksschaffen ab. Er ist Pädagoge, Kunstzieher, lebt in Mühlengiez bei Güstrow und ist an der Ernst-Barlach-Gedenkstätte tätig. Er ist Träger zahlreicher Kunstpreise und des Vaterländischen Verdienstordens in Gold. Sein Holzschnitt „Jubelpaar“ (28,8 x 23,4 cm) entstand 1980. Jetzt widmet er sich vorwiegend einer neuen Technik, dem mehrfarbigen Holzriß.

Foto: Angelika Binner

Spaziergänge durch die Geschichte Köpenicks Grünau



Gesellschaftshaus Grünau

Grünau wurde am 4. Mai 1749 von vier Pfälzer Kolonisten, den Familien Libbold, Lahmert, Fuchs und König gegründet. Die Straßennamen Libboldallee und Lahmertstraße erinnern noch an sie. 1754 wurde die Kolonie „Grüne Aue“ genannt. Die vier Parzellen der ersten Kolonisten befanden sich zwischen der heutigen Libboldallee und der Buxensteinallee.

Beginnen wollen wir unseren Spaziergang am S-Bahnhof Grünau. Einen Bahnhof hatte Grünau schon 1866 erhalten. Von diesem Zeitpunkt an wuchs die Bedeutung als Erholungsort für die Berliner immer mehr.

Auf dem Bahnhofsvorplatz kommen wir vorbei an einem von Walter Nerlich gestalteten Findling. Das ist der Gedenkstein für die Kämpfer aus dem Stadtbezirk Köpenick, die bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920 ihr Leben ließen.

Wenn wir die Wassersportallee entlanggehen, sind wir nach kurzer Zeit am Ufer der Dahme, von wo eine Fährverbindung nach Wendenschloß besteht. In der Regattastraße achten wir auf das Haus Nr. 152. Es ist das Hirten-

haus, das einer der Gründer des Ortes, der Schulze Libbold, wegen des Streites um die Hüterechte mit Glienicke und Bohnsdorf beantragte. Später diente es auch dem Lehrer als Wohn- und Schulstube. Es steht zwar unter Denkmalschutz, müßte aber bald restauriert werden, wenn es erhalten werden soll. In der Dahmestraße kann man die rekonstruierte Jugendherberge „Hans Kiefert“ bewundern. Ein weiterer kleiner Abstecher führt uns zu der im Märkischen Stil gehaltenen Friedenskirche. Sie wurde nach Plänen von Tiedemann und Walther erbaut und am 14. Dezember 1906 eingeweiht.

Grünau – das heißt für jung und alt auch: bekannte Ausflugs-gaststätten – „Gesellschaftshaus“ und „Riviera“, in der Regattastraße direkt nebeneinander gelegen. Nicht versäumen sollte man, eine Pause im „Cafe Liebig“ einzulegen. Es lohnt allein schon wegen der Jugendstilausstattung.

Gegenüber ein kleiner Park mit der Anlegestelle der Weißen

Flotte. An der Rabindranath-Ta-gore-Straße befindet sich der Städtische Waldfriedhof Grünau. Auf dem Friedhof die Gräber bekannter Persönlichkeiten. Man muß aber ein Weilchen suchen, ehe man sie findet.

Zwei schlichte kleine Edelstahl-stelen schmücken die Gräber von



Professor Fritz Kühn und seiner Frau Gertrud. Beide sind im gleichen Jahr gestorben, er am 31. Juli 1967, sie am 16. Oktober. Der am 29. April 1910 in Berlin-Mariendorf geborene Fritz Kühn gilt als der Metallgestalter Deutschlands schlechthin. Schon 1937 richtete er in Falkenberg, direkt am S-Bahnhof Grünau, eine Kunstschmiedewerkstatt ein, die heute noch als „Atelier für Stahl- und Metallgestaltung“ von seinem Sohn Achim geführt wird. In Berlin ist er vielfach mit seinen Werken lebendig geblieben. Zu erinnern sei nur an die Gitterwand des Eingangsportals der Stadtbibliothek mit 117 Stahlplatten, auf denen der Buchstabe „A“ eingeschmiedet ist, an die kupferne Verkleidung des Eingangs der Komischen Oper, an den Brunnen „Schwebender Ring“ auf dem Strausberger Platz oder an das Lindenblattportal an der Polnischen Botschaft Unter den Linden.

Auch auf dem Waldfriedhof begraben ist der Verdiente Lehrer des Volkes Max Kreuziger, wie es auf dem Grabstein zu lesen ist. Der am 13. August 1880 geborene Max Kreuziger war nach 1945 ei-



Gedenkstein für die Opfer des Kapp-Putsches

ner der Aktivisten der ersten Stunde.

Karl Grünberg wurde am 5. November 1891 in Berlin, als Sohn eines Flickschusters, der SPD-Mitglied war, geboren. Mit seinem Roman „Brennende Ruhr“, der die Ereignisse 1920 bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches darstellte, wurde er schnell bekannt. Es war der erste Roman der proletarisch-revolutionären deutschen Literatur. Nach 1945 schrieb er vorrangig Episoden, Geschichten und Theaterstücke. 1953 wurde er mit dem Nationalpreis ausgezeichnet. Am 1. Februar 1972, kurz nach seinem 80. Geburtstag, starb Karl Grünberg und wurde auf dem Grünauer Friedhof beigesetzt.

Nun kommen wir zu dem Berühmtesten in Grünau – der Regattastrecke, zu der es jährlich Tausende Besucher zieht. Schon am 27. Juni 1880 fand auf dem Langen See die erste Ruderregatta statt, die damals noch eine Länge von 1 200 Metern hatte. Seit der Jahrhundertwende ist die Strecke 2 000 Meter lang. 1881 wurde der Regattaveroin gegründet, 1891 das erste Bootshaus eingeweiht. Heute stehen viele Bootshäuser entlang der Regattastraße, auch architektonisch sehr reizvolle. Nachdem 1897 eine erste Holztribüne gebaut worden war, fanden 1906 auf der Grünauer Regattastrecke erstmals Deutsche Mei-



Regattastrecke

sterschaften statt. In Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 wurde das Regattagelände gründlich umgestaltet. Ein neues Bootshaus und eine Regattatribüne für 2 000 Zuschauer wurden errichtet. Auf dem gesamten Gelände fanden 12 000 Zuschauer Platz. Im II. Weltkrieg wurde die traditionsreiche Wettkampfstätte zerstört, von Arbeitersportlern aber bereits 1945 bis 1947 wieder aufgebaut. Das erste Rennen nach dem Krieg fand im Juni 1950 statt.

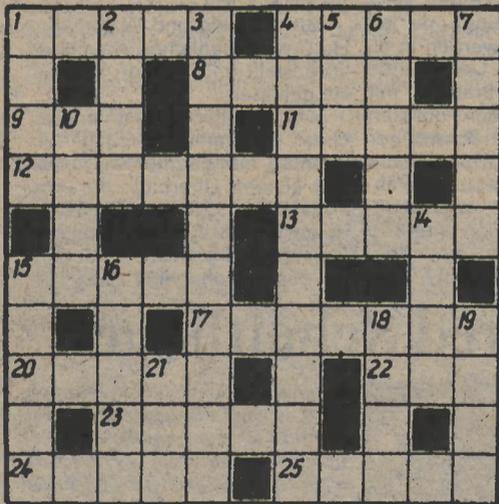
Burkhard Eschenbach



Grab von Prof. Fritz Kühn und seiner Frau Gertrud



Grabstätte von Karl Grünberg



Waagrecht: 1. konserviertes Tierprodukt, 4. Held der griechischen Sage, 8. Nebenfluß der Wisla, 9. Insel im Pazifik, 11. Seebad in Florida (USA), 12. Fünfpolröhre, 13. Gewebe, 16. Stadt im Bezirk Halle, 17. Kraftfahrzeuganlasser, 20. klösterliches Gebiet, 22. Wind am Gardasee, 23. Kampfbahn, 24. Kettengesang, 25. Schlingpflanze.

Senkrecht: 1. Bühnentanz, 2. Ölpflanze, 3. Staat in Südostasien, 4. Meeresarm zwischen Britischen Inseln und dem europäischen Festland, 5. persische Rohrflöte, 6. Präsident des DTSB der DDR, 7. Kopfteil, 10. Destillationsrückstand, 14. nordungarische Stadt, 15. Erfrischung, 16. Hausvorbau, 18. altrömisches Obergewand, 19. Teilzahlungsbetrag, 21. Operngestalt bei Gotovac.

Rätselaufklärung aus Nr. 42/88

Waagrecht: 1. Tramp, 4. Spass, 7. Oka, 8. Avers, 11. Spann, 13. Gelee, 14. Byk, 15. Eton, 16. Remake, 18. Loreto, 21. Sana, 24. Are, 25. Selen, 26. Dingi, 27. Elena, 28. Ahn, 29. Nones, 30. Nella.

Senkrecht: 1. Trage, 2. Anelo, 3. Pose, 4. Sasse, 5. Akaba, 6. Senke, 9. Vettori, 10. Rente, 12. Nykänen, 17. Mosek, 18. Laden, 19. Renan, 20. Trias, 22. Aleel, 23. Anapa, 25. Senn.

Kreuz und quer

Du und Deine Welt

Zum Thema „Gesunde Ernährung“ referiert Medizinalrat Dr. med. W. Mauersberger am 9. November 1988 von 16 bis 18 Uhr im Vortragssaal des Kulturhauses. Kleiner Imbiß, 3,05 Mark.

Kartenvorbestellungen über 63 83 20 18 dienstags von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr.

Aschrich
Kulturhausleiter

Funktionswandel?

Ein solcher ist durchaus möglich, wenn nur zwei Buchstaben vertauscht werden. So geschehen im WF-Sender Nr. 42/88 auf Seite 6, wo aus dem BSG-Vorsitzenden der BGL-Vorsitzende wurde. Obwohl wir wissen, daß die BGL immer ein Herz für den Sport hat, bitten wir den Fehler zu entschuldigen. – Die Redaktion



Redaktionsschluß war am 24. Oktober. Die nächste Ausgabe erscheint am 4. November

Das Redaktionskollegium: Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonuscheit, Difektorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.